

FVF
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG
Jahrbuch 2007

Übersetzen im Vormärz

AISTHESIS VERLAG

AV

Kuratorium:

Olaf Briese (Berlin), Erika Brokmann (Detmold), Birgit Bublies-Godau (Bochum), Claude Conter (München), Norbert Otto Eke (Paderborn), Jürgen Fohrmann (Bonn), Martin Friedrich (Wien), Bernd Füllner (Düsseldorf), Detlev Kopp (Bielefeld), Rainer Kolk (Bonn), Hans-Martin Kruckis (Bielefeld), Christian Liedtke (Düsseldorf), Harro Müller (New York), Maria Pörrmann (Köln), Rainer Rosenberg (Berlin), Peter Stein (Lüneburg), Florian Vaßen (Hannover), Michael Vogt (Bielefeld), Fritz Wahrenburg (Paderborn), Renate Werner (Münster)

FVF
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG

Jahrbuch 2007
13. Jahrgang

Übersetzen im Vormärz

herausgegeben von

Bernd Kortländer und Hans T. Siepe

AISTHESIS VERLAG

Das FVF im Internet: www.vormaerz.de

Bibliographische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Das FVF ist vom Finanzamt Bielefeld nach § 5 Abs. 1 mit Steuer-Nr. 305/0071/1500 als gemeinnützig anerkannt. Spenden sind steuerlich absetzbar.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Redaktion: Detlev Kopp

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2008
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld
Satz: Germano Wallmann, www.geisterwort.de
Druck: docupoint GmbH, Magdeburg
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-89528-688-9
www.aisthesis.de

Hans T. Siepe (Düsseldorf)

„... fast überall trifft man auf die *Geheimnisse*“ – zu frühen Übersetzungen der *Mystères de Paris* (1842) von Eugène Sue

Aus Anlass des 100. Geburtstages von Eugène Sue im Jahr 1904 war in der *Vossischen Zeitung* unter der Überschrift „Eugène Sue in Deutschland“ Folgendes zu lesen:

Welche deutsche Zeitung von 1843-44 man durchblättern möge, fast überall trifft man auf die „Geheimnisse“ und ihre sensationellen Wirkungen.¹

Gemeint waren damit die *Mystères de Paris*, zu denen Robert Prutz 1845 schon ebenso wie zu den vielfachen Nachahmungen vermerkt hatte: „unsre Übersetzer keuchen, unsre Nachahmer schwitzen und die Leihbibliotheken wachsen ins Riesenmäßige“.² Die jüngste und bislang letzte Edition der *Mystères de Paris* auf dem französischen Buchmarkt benennt sogar eine genaue Zahl der Imitationen in einem genauen Jahr: „On compta, rien que pour l’Allemagne, en 1844, trente-six ‚Mystères‘ différents!“³

Norbert Bachleitner, der in aller Ausführlichkeit die deutsche Rezeption von Sues *Mystères de Paris* und des Folgeromans *Le Juif errant* behandelt hat, hat darauf hingewiesen, dass die vielfach genannten Zahlen zu den Übersetzungen der *Mystères de Paris* in Deutschland nicht stimmen⁴,

¹ Anonym, in: *Vossische Zeitung* Nr. 579 (1904), zit. n. René Trautmann: *Die Stadt in der deutschen Erzählkunst des 19. Jahrhunderts (1830-1880)*. Basel u. Winterthur: Keller, 1957. S. 61.

² Robert Prutz: „Über die Unterhaltungsliteratur, insbesondere der Deutschen“. *Romantheorie und Romankritik in Deutschland*. Hg. Hartmut Steinecke. Vol. 2, Stuttgart: Metzler, 1976. S. 219.

³ Eugène Sue: *Les Mystères de Paris*. Edition établie par Francis Lacassin. Paris: R. Laffont, 1989. S. 3.

⁴ Norbert Bachleitner: *Der englische und französische Sozialroman des 19. Jahrhunderts und seine Rezeption in Deutschland*. Amsterdam: Rodopi, 1993. S. 95: „Die bisher in der Forschungsliteratur kolportierte Anzahl der Übersetzungen ist bestenfalls zutreffend, wenn man alle einzelnen Ausgaben der vier Übersetzungen addiert.“

und der Chor der Fehlmeldungen soll hier einmal wiederholt und erweitert werden:

- Erich Edler sprach in seinem Buch über Sue und die deutsche Mysterialiteratur von mehr als 10 deutschen Übersetzungen allein im Jahr 1844;
- In seinem Buch über die Rolle der Stadt in der Literatur von 1957 spricht René Trautmann von einem Dutzend Übersetzungen der *Mystères de Paris*, die zeitgleich in der deutschen Presse erschienen seien;
- Norbert Miller und Karl Riha greifen in einem Nachwort zu einer deutschen Ausgabe der *Geheimnisse von Paris* von 1970 diese Angaben von Trautmann auf und sprechen davon, dass in Deutschland nicht weniger als zwölf deutsche Zeitungen bzw. Zeitschriften den Roman gleichzeitig publiziert hätten, fast zeitgleich zur Erstveröffentlichung des Originals 1842 im *Journal des Débats*;
- Helga Grubitsch greift 1977 die Zahl 10 auf, wenn sie in ihrem Buch *Materialien zur Kritik des Feuilletonromans. Les Mystères de Paris von Eugène Sue* mit Bezug auf Edler und Fromms Bibliographie von den Übersetzungen bis zum Jahr 1844 spricht;
- Hartmut Steinecke schließlich spricht 1979 scheinbar noch genauer in seinem Buch über Romantheorie und Romankritik in Deutschland von 10 verschiedenen Übersetzungen und 81 Imitationen in den zwei Jahren zwischen 1842 und 1844;
- Diese Zahl 10 wird auch von Heiner Plaul 1983 noch einmal wiederholt in seiner *Illustrierten Geschichte des Trivialromans*.

All diese Angaben beziehen sich nicht auf Belege, sie verbleiben zumeist ohne präzisen Blick auf die wirkliche Situation, die zu erschließen gewiss nicht einfach ist. Denn in dem genannten Zeitraum, in dem sich die ‚Preßgesetze‘ gegen das Junge Deutschland richteten, also gegen eine liberal-bürgerliche, revolutionäre und gerade auch frankophile Opposition, haben wir im Deutschen Bund noch mit ca. 40 Kleinstaaten zu tun. Und so vermerkte ein anonymes Autor auch am 3.11.1843 in der *Allgemeinen Zeitung*, dass eine Publikation der *Mystères de Paris* in einer deutschen Zeitung eigentlich unmöglich sei wegen der Zensur (auch wenn – oder weil – der Roman in Frankreich in einem offiziellen Organ der französischen Regierung erschienen sei, die allerdings aber nicht gerade besonders progressiv gewesen war).⁵ Dennoch ist der Roman bereits 1842 in deutschen Zeitschriften erschienen, davon später.

⁵ Anonym, in: *Allgemeine Zeitung*, 3.11.1843.

Man wird bei den Versuchen einer Erschließung publizierter Übersetzungen weiterhin bedenken müssen, dass die Zeitungs- und Zeitschriftenlandschaft der Epoche kaum überschaubar ist, wofür einmal als Beispiel die Presse in Leipzig stehen kann: allein dort erschienen 1843 insgesamt 77 Zeitungen und Zeitschriften, 11 mehr als 1841, und im Jahr 1844 wurde die Zahl von insgesamt 80 überschritten.⁶

Was die Publikationen der *Mystères de Paris* angeht (die übrigens in Deutschland auch vielfach in der französischen Originalfassung gelesen wurden, ediert auch in deutschen Verlagen)⁷, hat Norbert Bachleitner in seinen Publikationen die Situation auf dem Buchmarkt endgültig klargestellt, und ich kann nur ergänzend etwas hinzufügen, das sich auf die Veröffentlichung dieses Romans in Zeitschriften bezieht.⁸

In der eingangs zitierten *Vossischen Zeitung* war von der Legion deutscher Unterhaltungsblätter zu lesen, die meist zwei- bis dreimal wöchentlich erschienen:

Die meisten dieser Blättchen lebten schlechthin vom Raub, d.h. sie entnahmen ihre Roman- und Novellenstoffe dem Französischen und Englischen [...]. Der Hauptlieferant war Paris, wo die Sitte, im Feuilleton der Tageszeitungen einen spannenden Roman zu bringen, mehr und mehr sich verbreitete. [...]. Sobald dort erst einige Fortsetzungen des Romans [gemeint sind die *Mystères de Paris*] vorlagen, begann in Deutschland schon das Übersetzungsfieber. *Die Geheimnisse von Paris* erschienen in einem Dutzend Blättchen, ja es sollen in Städtchen, die eben kein eigenes Organ besaßen, eigens solche in der Spekulation auf die Anziehungskraft der *Geheimnisse* begründet worden sein. Nun die Angst, die Verzweiflung, wenn die Post einmal die fällige Nummer der DÉBATS schuldig blieb, während doch die Abonnenten auf die Fortsetzung des Schauerromans warteten! Die Leuchten von der Feder lagen einander damals womöglich noch mehr in den Haaren als heute, und so begegnen wir denn dem Vorwurf, dieser

⁶ Diese Zahlen finden sich in der Forschungsliteratur, ohne dass hier die genaue Quelle benannt werden kann.

⁷ So z.B. in der *édition en 10 volumes avec gravures* 1844 in Leipzig bei Gebhard & Reisland.

⁸ Bachleitner vermerkt: „Auch fehlen – zumindest für die vierziger Jahre – alle Hinweise auf Feuilletonabdrucke in deutschen Zeitungen.“ (*Der englische und französische Sozialroman*, S. 95). Dem soll hier etwas abgeholfen werden.

oder jener arme Redakteur habe, um die Lücke der Originalgeheimnisse zu stopfen, aus seinen eigenen Mysterien geschöpft.⁹

Leider gibt es auch hier wieder einmal keine genauen Belege, doch die vermutlich wohl erste Veröffentlichung der *Mystères de Paris* in einer deutschen Übersetzung erfolgte nun in einer solchen Zeitschrift: In den in Jena erscheinenden *Miscellen aus der neuesten ausländischen Literatur* finden sich – ohne dass der Übersetzer genannt ist – in den Nummern 112 (August 1842) bis 120 (1844) eine Übersetzung unter dem Titel *Die Mysterien von Paris*. Dies geschah, nachdem Sue am 19.6.1842 die Veröffentlichung der *Mystères de Paris* im *Journal des Débats* begonnen hatte, also gerade zwei Monate später, und die deutsche Publikation erfolgte in monatlichen Lieferungen. Während Sues Feuilletonroman am 15. Oktober 1843 abgeschlossen war, erstreckt sich hier die später gekürzte Publikation bis zum August 1844¹⁰ – während gleichzeitig dann aber schon Bucheditionen von deutschen Übersetzungen erfolgten, sei es auf der Grundlage des publizierten Texts im Feuilleton des *Journal des Débats* (wie zumeist), sei es später dann unter Berücksichtigung der Buchedition von 1842-1843 in 10 Bänden bei Gosselin, in der es einige Unterschiede zu dem im Feuilleton publizierten Text gibt.

Bei Recherchen im Dortmunder Zeitungsarchiv, wo sich auch große Teile von Zeitungen und Zeitschriften aus dem Zeitraum 1842-1845 befinden, stößt man nur auf einen einzigen weiteren Publikationsbeleg zu Sues *Mystères de Paris* – wie überhaupt genaue Angaben über die pauschal behaupteten vielfachen Publikationen in Zeitungen und Zeitschriften fehlen.¹¹

⁹ Zit. n. René Trautmann: *Die Stadt in der deutschen Erzählkunst des 19. Jahrhunderts (1830-1880)*. Basel u. Winterthur: Keller, 1957. S. 61.

¹⁰ Zur Edition in den *Miscellen* vgl. Bachleitner (wie Anm. 4), S. 92f.

¹¹ Hierzu vermerkt Bachleitner: „Überdies: als die *Mystères* im *Journal des débats* zu erscheinen begannen, war Sue einer von vielen französischen Romanautoren, die in Deutschland gelesen wurden, ohne besonders herauszuragen. Es fehlte also das Motiv für die Zeitungen, sich seines neuen Romans anzunehmen. Und als die *Geheimnisse* Furore machten, erschienen bereits die ersten Bände in den Buchhandlungen, die den verspäteten Beginn einer Feuilletonübersetzung nicht allzu sinnvoll erscheinen lassen mussten. Welcher Leser hätte sich durch tägliche Fortsetzungen gekämpft, statt die Geschichte bereits bis zu einem fortgeschritteneren Stadium in den vorliegenden Bänden zu verfolgen?“ (wie Anm. 4, S. 95).

Es handelt sich dabei um eine (bislang in diesem Zusammenhang nirgendwo benannte) Publikation bzw. Übersetzung, die in der Nummer 106 des Berliner *Neuigkeits-Boten* bereits vom 8. September 1842, also drei Monate nach der ersten Veröffentlichung im *Journal des Débats* und ein Monat nach der Veröffentlichung in den o.g. *Miszellen* ebenfalls unter dem Titel *Die Mysterien von Paris* zu erscheinen beginnt und zwar nicht monatlich (wie in den *Miszellen*), sondern dreimal wöchentlich „am Dienstag, Donnerstag und Samstag“ in einem „Blättchen“ von insgesamt 4 Seiten in zweispaltigem Druck. Dieser Umstand der Publikation ist besonders interessant nicht nur als weiterer Beleg dafür, dass in Deutschland der Roman bereits in Übersetzung erschien, während er noch im *Journal des Débats* abgedruckt wurde, parallel, wenngleich zeitversetzt, sondern auch dafür, dass hier in der Abfolge der Publikation auch entsprechend der Publikation eines Romans im Feuilleton einer Zeitung verfahren wird (zumindest dreimal wöchentlich). Interessant auch deshalb, weil damit belegt ist, dass der Roman gleichzeitig in unterschiedlichen Zeitschriften erschien, bevor er in Buchform vorlag. Der *Neuigkeits-Bote* als Publikumszeitschrift selbst, deren Redacteur ein gewisser Karl Müchler war, hatte – im Gegensatz zu den *Miscellen* (wo ja der Roman auch erschien) – ein besonderes Interesse an Literatur, denn die Zeitschrift stellte sich vor als Publikation zu den „neuesten Nachrichten aus allen Ländern und Städten, über: Literatur, Kunst, Industrie, Theater, geistiges, sittliches und geselliges Leben“. Deutlich steht hier die Literatur an erster Stelle, und die Zeitschrift erscheint insgesamt als Kulturzeitschrift mit vermischten Nachrichten, auch mit Kuriosa und Rätseln. Die Publikation der *Mystères de Paris*, die bis 1844 anhielt, wurde allerdings von Zeit zu Zeit auch unterbrochen, was mit Problemen des Posttransfers zwischen Frankreich und Deutschland erklärt wurde. So entstehen zwischenzeitlich auch Zeitspannen von mehreren Wochen bis zur Fortführung des Romans, der dann – nach einer Anmerkung der Redaktion – gekürzt wird, damit das Publikum sich nicht langweile. Die Kürzungen beziehen sich vor allem auf Beschreibungen der äußeren Umstände, während Sues Sozialkritik im Wesentlichen erhalten bleibt.

Ein Übersetzer wurde auch hier nicht genannt, und man könnte vielleicht vermuten, dass sich die Publikation und Übersetzung im *Neuigkeits-Boten* an der Publikation in den *Miscellen* orientierte oder sich direkt an sie anlehnte (dies bleibt noch zu untersuchen).

Norbert Bachleitner hat bereits die beiden ersten Buchübersetzungen aus dem Jahr 1843 von August Diezmann und Erwin von Moosthal in ihrem unterschiedlichen Adressatenbezug aufgrund der Unterschiedlichkeit der Übersetzungen charakterisiert, und ich will hier einmal einen Blick auf diese den beiden Bucheditionen vorausgehende Übersetzung werfen, tue dies ebenfalls mit einem Blick auf das 1. Kapitel.

Es lässt sich schnell feststellen, dass die sparsame und jeweils erläuterte Nutzung eines Argot bei Sue hier zurücktritt: So erscheint noch im ersten Satz und in der Überschrift ein „tapis-franc“ (allerdings ohne Bindestrich), aber schon bei der Kennzeichnung des Wirts oder der Wirtin solcher Kneipen entfallen die Beinamen von „ogre“ oder „ogresse“. Es entfällt auch ein großer Teil der Einleitung, in der Sue den Leser auf seinen Roman einstimmt, und es geht schnell zur Sache, denn schon im fünften Satz steht: „Am 13. Decemb. 1838 schritt an einem regnerischen, kalten Abende ein Mann von athletischem Körperbau, mit einer schlechten Blouse bekleidet, über den Pont-au-Change“. Hiermit gibt diese Übersetzung schon vor, was auch in späteren Übersetzungen und Ausgaben so erfolgen wird: das Überspringen der einleitenden Bemerkungen des Autors und der schnelle Einstieg in den Erzählzusammenhang: „Am 13. Decemb. 1838 schritt ein Mann ...“. Doch folgt diese Übersetzung noch dem Sue-Text in enger Anlehnung, ohne dass dann weiterhin Auslassungen zu vermerken sind, eher wird noch etwas hinzugefügt („Die Unglückliche fuhr erschrocken zurück und sagte mit schüchterner Stimme“ für eine Textstelle, wo im Französischen einfach nur das Gesagte steht, „Bonsoir, Chourineur!“). Einmal ist ein Sinnfehler festzustellen, wenn es im Ausgangstext heißt: „Tous ceux qui ont besoin de Bras-Rouge ne vont pas le dire à Rome“ und dafür dann steht: „Jeder, der mit Bras-Rouge ein Geschäft abzumachen hat, wird's auf der Gasse ausplaudern“. Ansonsten aber ist die Übersetzung insgesamt korrekt und eng an der Vorlage orientiert.¹²

Hier im *Neuigkeits-Boten* heißt es noch für „Toutes les filles d'amour seront tes esclaves“ in direkter Übersetzung „Alle Freudenmädchen sind

¹² Wenn es später in der Übersetzung von Ludwig Stöckmann 1892 ganz anders kommt: „Rotharm hat hier eine Wohnung, kommt aber nicht oft. Er ist immer in seinem Café auf den Elysischen Feldern“, dann kann man an diesem Beispiel ersehen, dass Stöckmann von einem anderen Text ausgeht, nämlich von der vom Autor veränderten Buchedition bei Gosselin, in der es dann auch entsprechend hieß: „Bras-Rouge a une chambre ici, mais il ne vient pas souvent. Il est toujours à son estaminet des Champs-Élysées.“

deine Sklavinnen“, während bei der folgenden Übersetzung von Diezmann nur noch „Mädchen“ stehen wird, der zeitgleiche Übersetzer Erwin von Moosthal es allerdings auch bei den „Freudenmädchen“ belässt.

Bemerkenswert ist hier in der Wiedergabe im *Neuigkeits-Boten*, dass der Druck eine Kontraktion von Sues kleinen Kapiteleinheiten zu etwas größeren Kapitel-Komplexen vollzieht, was der nächste Übersetzer Diezmann nicht machen wird, was man aber auch in der Folgezeit sehr oft finden wird. Sue hatte schließlich zunächst geschrieben „payé à la ligne“, d.h. er wurde nach Zeilen bezahlt; und so lässt sich dieses für den französischen Feuilletonroman oftmals auffallende Strukturierungsmerkmal erklären, das im Zeitungsabdruck verständlich ist, bei der Übersetzung und erst recht bei Übernahme in eine Buchform eigentlich nur den Text ausweitet. Der *Neuigkeits-Bote* hat hier direkt eine ökonomische Entscheidung des Platzsparens getroffen und wird in der Folge auch keineswegs so textgetreu verfahren, wie es hier noch am Anfang der Publikation der Fall war.

Am 18.5.1843 – die Publikation des Feuilletonromans in Paris war noch lange nicht beendet – war im *Neuigkeits-Boten* dann acht Monate nach Beginn der Veröffentlichung des Romans zu lesen:

Eugen Sue's Misterien von Paris machten solche Sensation in Frankreich, dass sie fortwährend den Stoff zur Unterhaltung in der haute volée wie zu den Restaurationen der niederen Volksklasse lieferten. Sie wurden in stereotypen Artikel [sic!] in den Zeitschriften und auch deutsche Zeitungen und Zeitschriften erwähnten ihrer, wie denn noch kürzlich darüber ein Artikel aus Paris von Hr. L.R. in der Vossischen Zeitung stand. Diese Sensation bestimmte der Redaction des N.B. [=Neuigkeits-Boten], solche in Bruchstücken zu liefern. Der Anfang derselben war von der Art, dass er wohl die Theilnahme der Leser und Leserinnen in Anspruch nehmen konnte, aber bald erkannte sie den Missgriff, denn es enthielt die Fortsetzung Manches, was durch die Schilderung der rohesten Entsittlichung empören musste, und solche widersinnige Fiktionen wie die von einem Großherzog von Gerolstein. Dergleichen erlauben sich die französischen Schriftsteller, selbst die beliebtesten, es liegt im Charakter ihrer Oberflächlichkeit und in der Ueberzeugung, dass ihre Landsleute, noch weniger unterrichtet wie sie, alles für baare Münze nehmen, was sie mit der Miene der Süffisance als auf Wahrheit beruhend drucken lassen. Die zu bemerken schien der Red. unnöthig, da es eines solchen Fingerzeigs nicht erst bedurfte, um solche Ungehörigkeiten

zu fühlen und einzusehen. Die Red. hat bereits in diesen Mysterien Manches abgekürzt, und wird dies in der Folge noch mehr thun, damit sie nicht zu lange für die Leser und Leserinnen dieser Blätter durch solche laufen; sie sind kein rother Faden, den man lange mit Wohlgefallen verfolgt, dies Roth trägt doch die Farbe des Blutes.

Hier wird auf die Praxis der Kürzungen verwiesen; hier wird sich empört über „roheste Entsittlichung“ ebenso wie über „widersinnige Fiktionen“ von einem deutschen Großherzog von Gerolstein; hier werden die französischen Schriftsteller, die angeblich ja überhaupt nur „Ungehörigkeiten“ verbreiten, pauschal mit dem „Charakter ihrer Oberflächlichkeit“ belegt. Klar ist bei solchen Aussagen: es wird hier strategisch vorgeplant, die Publikation der *Mystères de Paris* in dieser Zeitschrift immer weiter zu kürzen – ohne dass die Redaktion jetzt schon ahnt, von welchem großen Erfolg die *Mystères de Paris* in Deutschland gekennzeichnet sein werden und wie letztlich mit ihren Nachfolgetexten eine ganze neue Gattung begründet wird, die Mysterienliteratur nach dem Sue-Modell.

Wie heterogen und verworren es bei den ersten Veröffentlichungen der übersetzten *Mystères de Paris* zugeht, mag ein Beispiel im *Neuigkeits-Boten* belegen: Schon beim Abdruck der zweiten Hälfte des 1. Kapitels zwei Tage später stößt man auf einen solchen Kontrast, dass am 10. September (in einem Herbstmonat also) ein Gedicht zum Frühlingsanfang von Nicolaus Lenau auf der ersten Seite steht („Die Bäume blühen / Die Vöglein singen“), das unmittelbar gefolgt wird von „Faustschlägen“ und „Kampfmethoden“ in der fortgeführten Publikation der *Mystères de Paris* auf der gleichen Seite.

Wie es weitergeht mit Sues *Mystères de Paris* in Deutschland, will ich kurz in Erinnerung rufen, um den Gesamtkomplex der Übersetzungen dieses Romans noch einmal zu beleuchten.

- Im Leipziger Verlag von Otto Wigand wie im Berliner Verlag Meyer & Hoffmann erscheinen 1843/44 in mehreren Bänden *Die Geheimnisse von Paris* (unter dem dann gültig gewordenen Titel) in einer von August Diezmann besorgten vollständigen Übersetzung.
- Im gleichen Jahr 1843 beginnt das Erscheinen des Romans (noch unter dem auch vom *Neuigkeitsboten* her vertrauten Titel *Pariser Mysterien. Ein Sittengemälde aus der neuesten Zeit*) in der Übersetzung von Erwin von Moosthal in der Franck'schen Buchhandlung in Stuttgart

und bildet die Nummern 45 bis 71 der Reihe „Das belletristische Ausland“.

- Bei Levysohn in Grünberg erscheinen ebenfalls 1843 *Die Geheimnisse von Paris* in der Übersetzung von Wilhelm Leu.
- Eine weitere Publikation erscheint 1844 – ohne Angabe des Übersetzers – in Potsdam bei Stuhr in 27 Lieferungen der *Allgemeinen Unterhaltungsbibliothek für das deutsche Volk*.
- Eine besondere Edition war dann ebenfalls 1844 zu vermerken: in der Übersetzung von Carl Blum erscheinen im Berliner Verlag Kleemann die *Geheimnisse von Paris* in einer anderen Form, handelt es sich doch – wie der Untertitel ausweist – um einen „dramatisierten Roman in 5 Abteilungen und mit einem Nachspiele von Eugen Sue und Dinaux“, wie er von Pariser Bühnen bekannt war. Die sozialistische Zeitschrift *Vorwärts* hat im gleichen Jahr auf diese Theateradaption hingewiesen mit dem Vermerk, dass hier eine bereits in Frankreich erfolgte Entwicklung auch in Deutschland jetzt fortgesetzt werde mit einer nicht zu überbietenden theatralischen Absurdität. Noch 25 Jahre später trifft man 1869 auf eine dieser zahlreichen Theateradaptionen, verfasst von einem gewissen Theobald unter dem Titel *Schuld und Sühne. Pariser Sittenbild in 5 Akten nach Eugène Sue*.

Für die Zeit unmittelbar nach 1848 mag hier nur festgehalten sein (was bislang des öfteren übersehen wurde), dass 1850 der Roman Sues in einer Übersetzung und Bearbeitung eines gewissen B. Lietzmann erscheint, heruntergekürzt auf 33 Kapitel: hier wurden alle Passagen ausgelassen, die einen Bezug zur sozialen Situation herstellen; hier wurde der Inhalt des Romans auch deutlich verfälscht. Erneut erschien diese Ausgabe dann noch einmal 1909¹³, wurde später 1926 – sozusagen als Leitübersetzung – zur Grundlage einer neuen Bearbeitung von Bernhard Jolles, mit einem Vorwort von Victor Klemperer publiziert. Um 1930 dann, also nur vier Jahre nach dieser vollständigeren Ausgabe, erschien diese Lietzmann-Übersetzung erneut: mit 392 Seiten ist sie auch wiederum nur die gekürzte alte Fassung, während die Übersetzung von Jolles auf der Grundlage von Lietzmann doch immerhin 782 Seiten umfasste.

Editionsgeschichten scheinen eine eigene Spannung zu haben, wenn man sieht, wie hier doch in großer Willkür mit dem Ausgangstext umgegangen wird. Ein kurzer Blick noch auf die weitere Übersetzungsgeschichte der *Mystères de Paris* mag verdeutlichen, wie sehr der Roman in

¹³ Bei Bachleitner (wie Anm. 4, S. 581) für dieses Jahr 1909 erstmals vermerkt.

Deutschland gewirkt hat, wenn immerhin etwa 15 nachweisbare verschiedene Übersetzungen von diesem Roman vorliegen:

- 1867-1869 in Brünn von einem gewissen M. (Anton) Quaglio;
- 1892 in der Übersetzung von Ludwig Stöckmann;
- 1897 in der Übersetzung von Albert Clar mit dem Pseudonym K. Walther;
- 1908 in Berlin in der Übersetzung von Philipp Wanderer;
- 1926 in der schon erwähnten Übersetzung und Bearbeitung von Jolles (die der Hanser Verlag 1970 wieder aufgreifen wird, um sie dann 1974 auch als dtv-Taschenbuch zu publizieren);
- 1928 im Wiener Welt-Roman-Verlag in der Übersetzung von Michelangelo Baron Zois;
- 1944 in Zürich in der Übersetzung von Fritz Bondi unter dem Pseudonym N. O. Scarpì;
- 1969 in der Übersetzung von Rudolf Beissel (Heyne Verlag);
- 1984 ist in Köln eine gekürzte Ausgabe bei Naumann & Göbel erschienen, die keinen Übersetzer vermerkt: hier wurde die Jolles-Übersetzung einfach übernommen.
- 1988 hieß es dann: „Für die insel taschenbuch-Ausgabe wurde der Text vollständig von Helmut Kossodo neu übersetzt“ (dabei handelte es sich um eine Lizenzausgabe des Bertelsmann Verlags).

Es war vor allem die deutsche Romanproduktion, die in den 40er Jahren dann das neue Gattungsmodell von Sue als Erfolgsgarant aufgegriffen hat. So kann man bereits 1845 in der Zeitschrift *Der Freimüthige* die Stimme eines Kritikers vernehmen:

Ich muß gestehen, ich bin sehr Mysterien-müde. In meinem Bücherschrank stehen noch elf verschiedene Mysterien-Romane zur Beurtheilung, sie werden wohl stehen bleiben, bis ihre Existenz der Welt ein Geheimnis ist.

Die gleiche Zeitschrift, die früh den Roman von Sue 1842 in deutsch publizierte, der eben erwähnte *Neuigkeits-Bote* nämlich, ließ am 1. August 1843 einen gänzlich anderen Text einfügen mit dem Titel *Berlin's Mystereien oder Die Geheimnisse der Residenz*, danach werden aber die *Mysterien von Paris* auch wieder aufgenommen, nachdem sich die Redaktion am 6. September 1843 an die Leserschaft gewandt hat mit dem Hinweis auf ein neues Format (4 halbe Bogen = 8 Seiten wöchentlich zweimal, jetzt mittwochs und am Sonnabend) mit der Intention

[...] ein vaterländisches Organ zu werden, das durch Moral, Belehrung und Erheiterung wirken, nützen und unterhalten will. In dieser Beziehung wünschen wir vielmehr, dem Publikum Zeit zu lassen, damit es selbst urtheilen möge, ob der Neuigkeitsbote in seiner neuen und erweiterten Gestalt auch innerlich ein neuer und inhaltsreicher geworden ist.

Die Publikation des Sue-Romans wird wieder fortgesetzt. Am 25. November veröffentlicht der *Neuigkeits-Bote* dann auf der ersten Seite den Text eines gewissen Heinrich Wach, der von Tausenden von Lesern Sues in Deutschland spricht und u.a. ausführt:

Man erzählt sich, dass, wenn die Post mit dem Journal [des Débats] in die Dörfer und kleineren Städte angekommen, sei ihr die Schuljugend mit dem Lehrer an der Spitze entgegengezogen, und [sic!] die Mysterien – was man so sagt: brühwarm entgegen zu nehmen und alsdann öffentlich vorzulesen. Der Autor selbst sagt von seinem Buche: es sei künstlerisch ein schlechtes, aber moralisch ein gutes; und trotz den vielen sehr heftig geführten Debatten, glauben wir ebenfalls das letztere, weil es viele, doch einmal vorhandene Schäden aufdeckt und Mittel zu ihrem Abhilfe angibt.

Dann wird darüber berichtet, der Erzbischof von Lyon habe einen Brief an den *Journal des Débats* geschickt und seinen Tadel wegen der Veröffentlichung der *Mystères de Paris* ausgesprochen. Dabei schlägt der *Neuigkeits-Bote* ironisch-sarkastisch vor, doch die *Mysterien von Krühwinkel* abzu drucken ... Die Einstellung der Redaktion hat sich – wohl aufgrund des Erfolgs – auch gegenüber der Reaktion noch im Mai des gleichen Jahres geändert.

Leider konnte die Publikation im *Neuigkeits-Boten* bislang nur bis zum Ende des Jahres 1843 verfolgt werden (am 30.12.1843 lauten die letzten Kapitel „Das Testament“ und „Die Gräfin Mac Gregor“), als auch schon Bucheditionen erschienen und die Vorgabe Sues gerne aufgenommen wurde für neue Mysterien in neuen Formen.

1844 folgt beispielsweise in der Zeitschrift *Charivari* die Erzählung eines gewissen Monsieur Raphael mit dem Titel *Die Pariser Geheimnisse*.

Die Zeitschrift *Der Freimüthige*, aus der bereits die Klage über die Nachfolgeromane zitiert wurde, vermerkte im März 1844 auch zwei Neuerscheinungen: *Die Geheimnisse von Berlin* und *Die Mysterien von Berlin*. Der Erfolg der *Mystères de Paris* war so groß, dass auch ein deutscher Parfümhersteller sein „Esprit double de *Mystères de Paris*“ herstellte.¹⁴

¹⁴ Nachzulesen im *Charivari* vom 24.6.1844.

Von welchem Einfluss der Roman Sues auf die deutsche Literatur, d.h. auf einen im Horizont des Jungen Deutschland entstehenden Sozialroman gewesen ist, mag – da dies bereits auch vielfach diskutiert und untersucht wurde – nur an einem abschließenden Beispielzitat noch verdeutlicht werden.

Karl Gutzkow eröffnet seinen Roman *Der Ritter vom Geiste* (1850 als Feuilletonroman in der *Norddeutschen Allgemeinen Zeitung* veröffentlicht) einerseits mit einem Hinweis auf seine Selbständigkeit gegenüber Eugène Sue, und macht andererseits auch das Zugeständnis, die *Mystères de Paris* sehr wohl gelesen zu haben. Deutlich ist allemal der Einfluss der *Mystères de Paris* und der Mysterienliteratur auf den Roman von Gutzkow, der selbst auch festhielt:

Wir haben die Literatur der Mysterien erhalten, die es sich zur Aufgabe machte, die Armut und den Reichtum in den verschiedenen Gesellschaftsschichten tiefer nachzugraben. Diese Mysterienliteratur lehrte uns Lebensverhältnisse kennen, die wir bisher kaum dem Namen nach kannten. Für Deutschland wäre auf diesem Feld noch viel zu tun.¹⁵

Bei allem Reichtum bisheriger Forschungen – auch auf dem Feld der Erschließungen von Rezeption und Übersetzung bleibt noch Einiges zu tun: „Les publications périodiques, qui ont l'avantage de coller au plus près de l'actualité et d'être des bancs d'essai pour juger de l'intérêt que susciterait telle traduction, contiennent une abondance de matériaux qui restent à exploiter“, heißt es in einem jüngeren Postulat für eine Geschichte der Übersetzungen und des Übersetzens in Frankreich¹⁶, doch dies trifft genauso auch auf Deutschland zu.

Bibliographie

Sue, Eugène: *Les Mystères de Paris*. Edition établie par Francis Lacassin. Paris: Robert Laffont, 1989.

ders.: *Les Mystères de Paris*. Paris o.J. (coll. „Le Livre populaire“).

ders.: Die Mysterien von Paris. *Der Neuigkeitsbote*. Jg. VI und VII (1842-1843).

¹⁵ Zit. n. Bloesch, Hans: *Das Junge Deutschland in seinen Beziehungen zu Frankreich*. Hildesheim, 1974. S. 121.

¹⁶ Chevrel, Yves/Masson, Jean-Yves: „Pour une histoire des traductions en langue française“. *Romanistische Zeitschrift für Literaturgeschichte* 30, 1-2, 2006, S. 17.

- ders.: *Die Geheimnisse von Paris*. Aus dem Französischen übersetzt und bearbeitet von Bernhard Jolles. Mit einem Nachwort von Norbert Miller und Karl Riha. München: Hanser, 1970; München: dtv, 1974.
- Bachleitner, Norbert: „Übersetzungsfabriken“. Das deutsche Übersetzungsweisen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.“ *Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur* 14, 1989. S. 1-49.
- ders.: *Quellen zur Rezeption des englischen und französischen Romans in Deutschland und Österreich im 19. Jahrhundert*. Tübingen: Niemeyer, 1990.
- ders.: *Der englische und französische Sozialroman des 19. Jahrhunderts und seine Rezeption in Deutschland*. Amsterdam: Rodopi, 1993.
- ders.: „Littérature industrielle. Bericht über Untersuchungen zum deutschen und französischen Feuilletonroman im 19. Jahrhundert.“ *Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur*. 6. Sonderheft, 1994. S. 159-223.
- ders.: *Kleine Geschichte des deutschen Feuilletonromans*. Tübingen: Narr, 1999.
- Bloesch, Hans: *Das Junge Deutschland in seinen Beziehungen zu Frankreich*. Hildesheim, 1974.
- Chevrel, Yves/Masson, Jean-Yves: „Pour une histoire des traductions en langue française.“ *Romanistische Zeitschrift für Literaturgeschichte* 30, 1-2, 2006. S. 11-23.
- Edler, Erich: *Eugène Sue und die deutsche Mysterienliteratur*. Berlin, 1932.
- ders.: *Die Anfänge des sozialen Romans und der sozialen Novelle in Deutschland*. Frankfurt/M.: Klostermann, 1977.
- Franz, Eugen: *Die großen sozialpolitischen Romane Karl Gutzkows in ihrem Verhältnis zu den sozialen Greuelromanen Eugen Sues*. München, 1920.
- Fromm, Hans: *Bibliographie deutscher Übersetzungen aus dem Französischen 1700-1948*. Bd. 1-6. Baden-Baden, o.J. (Nachdruck: Kraus Reprint, Nendeln/Lichtenstein).
- Grubitzsch, Helga: *Materialien zur Kritik des Feuilletonromans. Les Mystères de Paris von Eugène Sue*. Wiesbaden: Athenaion, 1977.
- Kaderschafka, Herta: *Eugène Sue und sein Einfluss auf Jungdeutschland*. Wien 1948.
- Mielke, H.: *Der deutsche Roman des 19. Jahrhunderts*. Berlin: Schwetschke, 1898
- Müller, Jürgen E.: *Literaturwissenschaftliche Rezeptionstheorien und empirische Rezeptionsforschung. Mit einem Forschungsmodell, erläutert am Paradigma des französischen Populärromans (E. Sue)*. Frankfurt/M.: Lang, 1981.
- Paul, Heiner: *Illustrierte Geschichte des Trivialromans*. Hildesheim: Olms, 1983.
- Salazar Reyes, Alfredo: *Der französische Roman und die Novelle im Spiegel der deutschen Vormärz-Publizistik und -Journalistik 1830-1848. Eine Studie zur Rezeption der Werke von Stendhal, Mérimée, Balzac, Sand und Sue im deutschen Vormärz*. Diss. Univ. Leipzig 1975.
- Steincke, Hartmut: *Romantheorie und Romankritik in Deutschland*. Vol.1. Stuttgart: Metzler, 1975; vol. II Quellen. Stuttgart: Metzler, 1976.
- Trautmann, René: *Die Stadt in der deutschen Erzählkunst des 19. Jahrhunderts (1830-1880)*. Basel u. Winterthur: Keller, 1957.